



DIE UNTERSCHIEDLICHE EINSCHÄTZUNG VON ERNÄHRUNGSRIKIKEN  
U. Oltersdorf, Stuttgart-Hohenheim

Trotz steigender Lebenserwartung scheinen überall Gesundheitsgefahren zu lauern. Dabei wird das Risiko von verschiedenen Personengruppen und zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich beurteilt.

In repräsentativen Studien, die in Auftrag gegeben wurden (und von der GFM-GETAS, Hamburg, jeweils im Nov./Dez. 1992 und 1993 in allen deutschen Bundesländern, Wohnbevölkerung über 14 Jahre, N = 2500, durchgeführt wurden), zeigte sich, daß die Risiken in Ost und West unterschiedlich beurteilt werden. Während in den alten Bundesländern nach wie vor die Angst vor Radioaktivität die "Hitliste" anführt (64% - 1992; 50% - 1993), gefolgt von Luft (50/41%) und Verkehr (42/38%), liegt bei den Bewohnern der neuen Bundesländer das Risiko des Straßenverkehrs an erster Stelle (46% - 1992; 44% - 1993), die Radioaktivität nimmt 1993 die Position 3 ein (40%; 1992 - 32%, Rang 4). Das Risiko, das durch die Ernährung entsteht, wurde von jeweils 33% der Westdeutschen 1992 und auch 1993 genannt und nimmt damit eine mittlere Position ein; in Ostdeutschland nannten dieses Risiko 1992 nur 11% (letzte Stelle), doch 1993 waren es 20% (Position 9). Insgesamt benennen die Westdeutschen mehr Gesundheitsrisiken als die Ostdeutschen; doch ist eine Angleichung zu beobachten.

Das spiegelt sich auch bei der gezielteren Befragung nach Ernährungsrisiken wider. Die neuen Bundesbürger sehen in verdorbenen Lebensmitteln das größte Risiko (jeweils 46% in 1992 und 1993); das benannten 1992 auch 47% der Westdeutschen, 1993 sind es hier nur 37%. Nach wie vor wird im Westen als Hauptrisiko die Angst vor Pestiziden/Insektiziden genannt (52% - 1992; 47% - 1993). 1992 kannten 83% aller Bundesbürger Salmonellen; das ist sicher mit bedingt durch die vielen Meldungen über entsprechende Erkrankungen. 1993 lautet die entsprechende Ziffer: 72%. Die Hauptrisiken der Ernährung, die im falschen Ernährungsverhalten liegen, werden weiterhin unterschätzt. Die Bevölkerung vermutet die Hauptgefahr dort, wo sie nach Ansicht der Wissenschaft relativ gering ist, nämlich bei der "Chemie in den Kochtöpfen". Es scheint so, daß weniger die "Ernährungsberichte" der Wissenschaft die Einschätzung der Ernährungsrisiken in der Bevölkerung beeinflussen, sondern entsprechende "Risikoberichte" der Massenmedien.